

AUSSPRACHE

treten. Solange ein Nikotinsubstitutionsmittel (Zytisin) vom Raucher eingenommen wird, ist er über die eigentliche Hürde noch nicht gesprungen.

Auch durch geschmacksvergärende Mittel ist das Rauchproblem nicht zu lösen. Erst wenn der Raucher auch ohne geschmacksvergärende Mittel über einen längeren Zeitraum abstinent bleiben kann, kann er von Therapieerfolg sprechen. Ähnliches gilt auch für die Kaliumsalze.

Eine medikamentöse Behandlung kann zwar für einige Raucher eine hilfreiche Unterstützung darstellen. Das Raucherproblem aber müssen alle selbst lösen, am besten durch Erlernen von Selbstkontrolle.

Dr. med. Gerhard Buchkremer
Psychiatrische
und Nervenklinik
der Westfälischen
Wilhelms-Universität
Roxeler Straße 131
4400 Münster

Der Handgriff nach „Heimlich“

Zu dem Beitrag von Professor Dr. med. Rudolf Frey und Dr. med. Klaus-Peter Müller in Heft 41/1978, Seite 2343 f.

Auf den Handgriff nach „Heimlich“ wurde ich vor drei Jahren in einer Veröffentlichung von Frey aufmerksam und stellte bald fest, daß sich hier eine Möglichkeit zu eröffnen schien, die es auch dem richtig unterwiesenen Laien ermöglichen mochte, in einer ischier ausweglosen Situation beim totalen Verschuß der Luftröhre durch einen Fremdkörper Leben dann zu retten, wenn jede ärztliche Hilfe am Notfallort oder gar im Krankenhaus regelmäßig zu spät kommt. Es ist daher nicht zu verstehen, daß die Verfasser immer noch für den Erste-Hilfe-Kurs allein den Esmarchschen Handgriff, die Befreiung der Mundhöhle und des Rachenraums von großen Fremdkörpern und allenfalls Atemspende und Herzmassage (!) empfehlen. Diese Verfahren sind bei einer Fremdkörperaspiration nutzlos. Bei einem partiellen Luftröhrenverschuß wird nicht mehr möglich sein als zu beruhigen, zu langsamer Atmung anzuregen und für die alsbaldige notärztliche Behandlung zu sorgen. Bei einem totalen Luftröhrenverschuß ist eine erfolgreiche Atemspende nicht möglich, eine äußere Herzmassage – die ein Ersthelfer in der Regel nicht lernt – daher auch nicht möglich.

In der Tat bietet sich bei den wenigen Minuten, die dem Helfer bleiben, nur der Handgriff nach „Heimlich“ an. Mögliche Schäden wiegen weniger, wenn Leben gerettet werden kann. Nach kritischer Würdigung der Darlegungen von Heimlich und der Feststellung, daß (nach Angaben des Statistischen Bundesamtes) in der Bundesrepublik jährlich etwa 550 Menschen den Bolustod sterben, entschlossen wir uns bereits im September 1975 im Malteser-Hilfsdienst, den Handgriff nach „Heimlich“ in den beiden beschriebenen Variationen in die Erste-Hilfe-Ausbildung aufzunehmen! Seither wurden rund 500 000 Menschen in diese Methodik eingewiesen, Zwischenfälle wurden nicht berichtet.

Wir fühlen uns daher zu der Anregung dringend verpflichtet, daß – entgegen der von Frey und Müller vertretenen Ansicht – möglichst viele Laienhelfer diesen (zweiten) lebensrettenden Handgriff erlernen sollten.

Dr. med. Karl-Wilhelm Wedel
Bundesarzt des
Malteser-Hilfsdienstes
Postfach 50 16 60
5000 Köln 50

ECHO

Zu: „Ist Aluminium ungiftig?“ von Dr. rer. nat. Günter Becker, Dr. med. Hermann Overhoff und Prof. Dr. med. Wolfgang Forth, in Heft 24/1979, Seite 1639 ff.

Aluminium als Nervengift entlarvt?

„Aluminium ist ein gefährliches Gift. Seine schädlichen Einwirkungen auf den menschlichen Organismus wurden bislang bei weitem unterschätzt.“ Zu diesem alarmierenden Ergebnis kommt ein ärztliches Forscherteam der Ruhr-Universität Bochum. Vor allem nierenkranke Menschen sollen durch aluminiumhaltige Medikamente und selbst durch die Dialyseflüssigkeit, in der ebenfalls Aluminium enthalten ist, erheblich gefährdet sein. Aluminiumvergifteten Patienten droht danach ein grauenhaftes Schicksal: Muskelkrämpfe, Knochenverkrümmungen, Hirnschäden, Psychosen. Sie können durch das Gift sogar chronischem Wahnsinn verfallen...

Dies alles ergibt sich aus einem jüngst im DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT veröffentlichten wissenschaftlichen Aufsatz des Leiters Professor Dr. med. Wolfgang Forth vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Ruhr-Universität Bochum. Forth und seine Mitarbeiter Dr. rer. nat. Günter Becker sowie Dr. med. Hermann Overhoff legen auf Grund ihrer Forschungsarbeiten offenbar zum erstenmal in der medizinischen Wissenschaft die Aluminiumgefahr schonungslos offen...“ (Hans Wüllenweber in: Rhein-Zeitung).